



SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRÉSENTATION SUISSE

in / à D u b l i n

an	SIN	PLP/NU		a/a
Datum	2/83	6/6		6
Visa				
EDA		28.0388	-9	
Ref. p.B. 51.12. Jol.				

- Herrn Botschafter J. Staehelin
Politische Abteilung I
- Politisches Sekretariat
- Herrn Botschafter M. Krafft
Direktion für Völkerrecht
- Bundesamt für Aussenwirtschaft
- Herrn Botschafter J. Kellenberger
Integrationsbüro

Ihr Zeichen
Votre référence

Ihre Nachricht vom
Votre communication du

Unser Zeichen
Notre référence

Datum
Date

360.0 - HU/sk

23. März 1988

Gegenstand/Objet Elemente zum Verständnis der Neutralität Irlands

"Irish neutrality is a practice, not a principle"
Staatssekretär N. Dorr

Die irische Neutralität ist schillernd, vage, mehrdeutig. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung (über 80%) befürwortet sie, aber einer von drei Iren hat keine klare Vorstellung davon, was Neutralität eigentlich bedeutet. Neutralität identifiziert sich für den Mann auf der Strasse mit einer Art Pazifismus. Sie ist wohl deshalb so populär, weil sie das Land vor den Greueln des letzten Krieges bewahrt hat. Die Regierung wertet und interpretiert sie je nach den gegebenen Umständen.

Von verschiedensten Ereignissen ausgelöst - z.B. durch eine unvorsichtige Erklärung eines Politikers oder durch eine Debatte im Europaparlament - geht von Zeit zu Zeit eine Neutralitäts-Welle wie ein Fieberanfall durch das Land und den Zeitungswald. Eine Grundsatzdebatte über Neutralität in Parlament und breiten Kreisen der Bevölkerung wird gefordert. Dann wird das Thema wieder für einige Zeit vergessen. Die Klärung, was nun eigentlich unter der Neutralität Irlands zu verstehen sei, hat einmal mehr nicht stattgefunden.

Eine abgerundete, widerspruchsfreie Darstellung von Irlands Neutralität ist kaum möglich. Ich beschränke mich hier deshalb darauf, die wichtigsten Aspekte dieser Neutralität aufzuzeigen. Um der Lesbarkeit willen verzichte ich auf allzuvielen Zitate. Es wäre jedoch ohne weiteres möglich, meine Aussagen mit Hinweisen auf die recht umfangreiche Dokumentation und Literatur zu diesem Thema zu untermauern.



Voraussetzungen

Was allgemein gilt, gilt selbstverständlich - und vielleicht in besonderem Masse - auch für Irland, nämlich:

- jede gegenwärtige Situation ist nur vor deren geschichtlichem Hintergrund zu verstehen;
- die geographische Lage bestimmt wesentlich die Geschichte eines Landes (Irland ist "doppelt insular": eine Insel hinter einer Insel, am äussersten Rande Europas. Dadurch ergibt sich eine natürliche Tendenz zur Abkapslung, zur Intravision, zur Neutralität).

Dazu ist im Falle Irlands beizufügen:

- jedes irische Problem ist wesentlich durch das komplexe und zwiespältige Verhältnis zu Grossbritannien bestimmt. Man versteht von Irland nichts, wenn man sich diesen Aspekt nicht ständig vergegenwärtigt;
- irische Politik ist insofern atypisch, als diese - abgesehen von einem manchmal etwas überspitzten Nationalismus - kaum von ideologischen Prinzipien bestimmt wird. Die beiden grössten Parteien Irlands sind keiner der bei uns üblichen Ideologien verpflichtet (ihre Programme sind übrigens praktisch identisch). Irische Politik ist primär und beinahe ausschliesslich pragmatisch. (Deshalb auch: "Irish neutrality is a practice not a principle".) - Einzig die zahlenmässig relativ unbedeutende Labour Party und die noch kleinere marxistische Workers Party sind ideologisch orientiert - und sie verstehen beide die Neutralität als ein fundamentales Prinzip irischer Aussenpolitik.

Stichworte zur Geschichte

Irland erlebte seine grosse Blütezeit im frühen Mittelalter. Die Insel, die nie von den Römern besetzt wurde, war damals der eigentliche Hort des Christentums. Abgesehen von einigen normannischen Einfällen blieb Irland von den Wirren der Völkerwanderung verschont.

Vom 11. Jahrhundert an fand in sukzessiven Wellen von England her eine Besetzung der Insel statt. Während die ersten Invasoren sich weitgehend mit der irischen Bevölkerung vermischten, fand ab Mitte des 16. Jahrhunderts eine eigentliche Kolonisierung ("Plantation") vor allem des nordöstlichen Teils der Insel durch protestantische Siedler aus England (und vor allem Schottland) statt, womit der Keim zum heutigen Nord-Irland Problem gelegt wurde. Im südlichen Teil Irlands setzte eine brutale Unterdrückung der katholischen Bevölkerung (vor allem durch die Truppen Cromwells) ein. Die zahllosen Ruinen von Klöstern, Kirchen, Burgen, die man überall in Irland findet, legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Während nahezu tausend Jahren wehrten sich die Iren verzweifelt für ihre Freiheit - gegen die Engländer (oder "the Britts").

Die Loslösung und Befreiung von England begann während des 1. Weltkriegs. Es kam zu einem eigentlichen Unabhängigkeitskrieg, der schliesslich zum anglo-irischen Staatsvertrag von 1921 führte. Die

Insel wurde geteilt und der südliche Teil zum Freistaat Irland erklärt. Diese Teilung bewirkte einen Bürgerkrieg zwischen jenen, die das Abkommen als vorläufigen Kompromiss akzeptierten und den radikalen Republikanern (1922/23). Die ersteren gewannen die Oberhand.

1937 wurde die heutige Verfassung Irlands angenommen. Darin wird die ganze Insel als Territorium Irlands bezeichnet

1938 verzichtete Grossbritannien auf 3 Flottenbasen in Irland, über die es noch verfügte

1949 verliess Irland das Commonwealth

Die schwärende Wunde Nordirland, Erbe der britischen Kolonisierung vergiftet nach wie vor die Beziehungen zwischen Irland und Grossbritannien. Wie bei allen Kolonialbeziehungen ist auch hier das Erbe bei weitem nicht nur negativ. Grossbritannien ist der grösste, lebenswichtige Handelspartner. Die Iren verfügen in Grossbritannien über besondere Privilegien. Vor allem die Ostküste Irlands ist von englischem Lebensstil geprägt. London ist ein entscheidender kultureller Begegnungspunkt. Kurz, die Beziehungen zwischen Irland und Grossbritannien sind äusserst komplex und ambivalent.

Bei Ausbruch des 2. Weltkriegs erklärte sich Irland als neutral. Irland ist also ein sehr junger Staat und seine Neutralität ist nicht in mehreren Jahrhunderten Geschichte verwurzelt wie die schweizerische.

Einige Fakten

Der Terminus Neutralität erscheint nirgends in der irischen Verfassung.

In offiziellen Texten, Reden oder Debatten wird praktisch immer der Begriff "military Neutrality" verwendet. Das gilt auch für die Erklärung, welche die Regierung anlässlich der Ratifizierung der Europäischen Einheitsakte (Rom, Juni 1987) abgegeben hat. Von "immerwährender" Neutralität ist nie die Rede. Eine derartige internationale Verpflichtung ist Irland nie eingegangen. Praktisch bedeutet heute die irische Neutralität eigentlich nichts mehr als den Umstand, dass Irland nicht Mitglied der NATO ist.

Irlands Armee wäre für die Verteidigung der Insel völlig ungenügend. Luftwaffe und Flotte sind sozusagen inexistent. Praktisch handelt es sich um interne Sicherheitskräfte, die vor allem auch zur Ueberwachung der Nordgrenze sowie zur Sicherung und Verstärkung der Polizeiorgane eingesetzt werden. Man könnte also geradezu von einer "unbewaffneten" Neutralität sprechen.

Im Rahmen der KSZE agiert Irland im Schosse der EG-Gruppe; gehört also nicht zu den N + N.

Im Rahmen der UNO nahm und nimmt Irland sehr aktiv (mit Truppen) an allen friedenserhaltenden Operationen teil (mit Ausnahme von Korea).

An den UNO-Generalversammlungen nimmt Irland selbstverständlich an den Koordinationsbemühungen seiner EG-Partner teil. Allerdings war es im vergangenen Jahr der EG-Staat, der sich bei Abstimmungen am häufigsten innerhalb dieser Gruppe in einer Minderheitsposition befand ohne sich jedoch je ganz zu isolieren (wie etwa Griechenland oder Frankreich). In heiklen politischen Fragen wie jene, die etwa Südafrika, Nicaragua, Westsahara, den Nahen Osten etc. betreffen verhält sich Irland zweifellos weniger vorsichtig oder neutral als wir es tun würden, wenn wir Mitglied der UNO wären. Berühmt geworden ist Irlands Stimmabgabe gegen Grossbritannien im Falkland-Konflikt. Ich muss sagen, dass mir als langjährigem Teilnehmer an internationalen Konferenzen Irlands Neutralität nie wirklich bewusst geworden ist (was für Schweden und Oesterreich bestimmt nicht gilt).

Die irische Neutralität als Ausdruck der Selbstbestimmung

Die Neutralität Irlands ist in allererster Linie zu verstehen als Ausdruck der Unabhängigkeit (gegenüber Grossbritannien) und Freiheit (von Grossbritannien). Sie bestätigt und manifestiert die eigene Identität. Das war der Kern der ganz klaren Aeusserung Präsident Hillerys als ich mich anlässlich der Uebergabe meines Beglaubigungsschreibens mit ihm ausführlich über die Neutralität Irlands unterhielt.

Der Verzicht Irlands auf seine militärische Neutralität würde für dieses ausgesprochen pro-westeuropäische Land unweigerlich eine direkte oder indirekte Allianz mit Grossbritannien bedeuten, was u.a. einer erneuten Abhängigkeit von der früheren Kolonialmacht (die im Lichte der irischen Verfassung immer noch einen Teil von Irlands eigenem Territorium kontrolliert) gleichkäme. In gewissem Sinn ist die irische Neutralität nicht nur Symbol der Selbstbehauptung, sie verkörpert auch gleichsam ein Stück unbewältigter Vergangenheit.

Das heisst nun allerdings nicht, dass es für Irland nicht Interessen geben könnte, die schwerer wiegen als das Festhalten an einer ohnehin wenig gefestigten Neutralitätspolitik. Es scheint mindestens zwei Problemkreise zu geben, welche die irische Neutralität in Frage stellen könnten (man ist versucht zu sagen: wo sie käuflich würde): die Wiedervereinigung und die wirtschaftliche Lage. Im zweiten Fall scheint mit dem Beitritt zur EG und insbesondere mit der Ratifizierung der Europäischen Einheitsakte der neutralitätspolitische Sündenfall bereits geschehen zu sein.

Die irische Neutralität und das Problem Nordirlands

Die Begründung von Irlands Neutralität ist aufs engste verknüpft mit der erfolgten Teilung der Insel. Hätte diese Teilung nicht stattgefunden, wäre Irland so gut wie sicher an der Seite Grossbritanniens gegen Hitler in den Krieg gezogen. Wäre das Problem Nordirland nach dem Zweiten Weltkrieg durch eine "Wiedervereinigung" gelöst worden, wäre Irland heute ebenso wahrscheinlich Mitglied der NATO.

Unmittelbar vor und während des Zweiten Weltkriegs sowie anlässlich der Gründung der NATO hat sich die Frage eines solchen Handels - Aufgabe der Neutralität gegen Wiedervereinigung - verschiedentlich gestellt.

Einige wenige Zitate, die für zahlreiche weitere stehen, mögen das zeigen:

1938 erklärte der damalige Taoiseach (Ministerpräsident) und Autor der Verfassung in 1937: "An independent united Ireland would cooperate with Britain to resist a common attack, but not while Ireland was partitioned".

1943 schrieb derselbe de Valera in einer an die USA und Grossbritannien gerichteten Note: "Irish neutrality represents the united will of the people and the Parliament. It is the logical consequence of Irish history and of the forced partition of national territory".

1949 erklärte Aussenminister Sean MacBride in einem Gespräch mit Staatssekretär Acheson in Washington: "Ireland is strongly in favour of the Atlantic Pact and would have asked to join in signing it, but no Irish government could last two months which had done this as the partition question remains unsettled."

Auf die offizielle Aufforderung der USA an Irland, an der Gründung des Atlantikpakts teilzunehmen, antwortete die irische Regierung im Februar 1949: "In these circumstances, any military alliance with ... the State that is responsible for the unnatural division of Ireland, which occupies a portion of our country with its armed forces, and which supports undemocratic institutions in the northern corner of Ireland, would be entirely repugnant and unacceptable to the Irish people".

De Valera betrachtete Irlands Neutralitätspolitik nicht nur als Ueberlebensstrategie des Kleinstaates, sondern hauptsächlich als unumgängliche Folge der Teilung der Insel. Dabei scheint er für das Fortbestehen dieser Teilung ausschliesslich den schlechten Willen der britischen Regierung verantwortlich zu machen und die Haltung der Mehrheit der Bevölkerung Nordirlands völlig zu ignorieren.

Neutralität im Zweiten Weltkrieg

Selbstverständlich passte Grossbritannien und später auch den USA Irlands Neutralität ganz und gar nicht. Winston Churchill war besonders wütend darüber, dass Chamberlain 1938 auf die britischen Flottenbasen in Irland verzichtet hatte. Mit allen möglichen Druckmitteln - u.a. beschränkte Lieferungen von Nahrungsmitteln und andern Waren, Weigerung, Schiffe oder Waffen zu verkaufen - wurde versucht Irland umzustimmen. Vergeblich. Die von Irland ausgehenden Zeichen, dass die irische Haltung durch eine Lösung der Nordirlandfrage umgestimmt werden könnte, wurden tunlichst ignoriert. Man war über die sturen Iren zu sehr verärgert, um auf einen derartigen Handel einzugehen. Zudem zog man den sichern Besitz Nordirlands mit den dort bestehenden Stützpunkten einem Irland, dem man nur halb traute, vor.

De Valera war seinerseits davon überzeugt, dass nur eine neutrale Haltung einen kleinen Staat wie Irland vor Unheil bewahren könne. Er spielte deshalb die Rolle des Neutralen so perfekt wie möglich. Allerdings hatte er den grossen Nachbarn einer "friendly neutrality" versichert. Das hiess, dass zahlreiche irische Freiwillige mit der britischen Armee kämpften, dass tausende von Iren in der britischen Rüstungsindustrie arbeiteten, dass man in Irland gelandete alliierte Kriegsflugzeuge diskret auftankte, nötigenfalls reparierte und dann wieder über die Grenze schickte.

Andererseits wurden, trotz englischer und amerikanischer Proteste, die diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Japans zwar streng überwacht aber in Ruhe gelassen. De Valera beging sogar aus neutralem Uebereifer den bedauerlichen Faux-pas, dem deutschen Missionschef nach dem Tode Hitlers einen Kondolenzbesuch abzustatten.

Die Neutralität war auch aus innenpolitischen Gründen notwendig. Eine offene Unterstützung der Alliierten, d.h. des "Erbfeindes" Grossbritannien hätte wahrscheinlich einen Bürgerkrieg ausgelöst und die IRA veranlasst, Deutschland um Hilfe zu bitten (nach dem alten Motto "Englands Feinde sind Irlands Freunde").

Die neutrale Haltung im Zweiten Weltkrieg war der Aufhebung der Teilung Irlands kaum förderlich. Die Vereinigten Staaten waren über Irlands Neutralität so verärgert, dass sie völlig taub blieben, als Dublin versuchte, sie für eine Intervention in London zu Gunsten des irischen Anliegens zu gewinnen.

Als Irland 1946 Mitglied der UNO werden wollte, scheiterte das Aufnahmegesuch am Veto der Sowjetunion. Ebenso 1947. Der Sowjetunion war Irlands neutrale Haltung während des Krieges als "pro-faschistisch" erschienen. So wurde Irland erst 1955 UNO-Mitglied. Pikanterweise definierte der damalige Aussenminister Cosgrave im Juni 1956 vor seinem Parlament die irische UNO-Politik u.a. mit der Bemerkung, dass Irland sich mit keinem der Blöcke verbünde, jedoch, wo immer möglich, jene Mächte unterstütze, welche die freie Welt gegen den Kommunismus verteidigen. Die gleiche Haltung illustriert eine hübsche Anekdote, die mir ein Chefbeamter des Wirtschaftsministeriums erzählte, um mir die irische Neutralität begreiflich zu machen: Zwei Iren gehen zu einem Rugbymatch. Fragt der eine: "Bist Du für Galway oder für Cork?" Antwort: "Ich bin neutral". "Ja schon", sagt der erste, "aber neutral für wen?" - "So ist es mit Irland. Irland ist neutral - für den Westen", fügte der Chefbeamte erklärend hinzu.

Irlands Neutralität und die Europäische Gemeinschaft

Der Beitritt Irlands zur EWG entsprach einer absoluten wirtschaftlichen Notwendigkeit. Irland wurde dank der EWG zu einem modernen Staat, nicht nur dank der empfangenen (sehr beträchtlichen) wirtschaftlichen Hilfe, sondern auch wegen des Einflusses der gesetzgeberischen Leistungen der Gemeinschaft auf die sozialen Verhältnisse

(Beispiel: Stellung der Frau). Zudem gestattete der Beitritt zur EWG Irland sich von der einseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit zu lösen (Grossbritannien ist allerdings immer noch der erste Handelspartner und die ökonomischen Verflechtungen sind immer noch sehr ausgeprägt).

Die EWG-Mitgliedschaft betraf also unmittelbarere und vitalere Interessen als die Neutralität. Die irische Regierung war sich sowohl anlässlich des Beitritts zur EWG wie auch anlässlich der Zustimmung zur Einheitsakte der Konsequenzen dieser Schritte für die irische Neutralität durchaus bewusst. Wenn sie diese in den beiden Abstimmungskämpfen (1972 Referendum über Beitritt; 1987 Referendum über Einheitsakte) heruntergespielt hat, so entsprach das gutem politischen Brauch. Auf der politischen Bühne Irlands ist man pragmatisch, anpassungsfähig, nötigenfalls wetterwendisch. Man liebt zwar die Redekunst, aber Taten sind wichtiger als Worte. Slogans sind nur für den Abstimmungskampf da. (Die gegenwärtige Regierung tut genau das Gegenteil von dem, was sie in der Opposition verfochten hat. Daran nimmt kaum jemand ernsthaft Anstoss, denn die heutige Politik erscheint als die richtige. Das allein zählt und nicht, was früher proklamiert wurde.)

1961 machte Irland einen ersten Anlauf, um Mitglied der EWG zu werden. Wie leicht man damals (1962) neutralitätspolitische Vorbehalte schlicht vergass, zeigt eine Erklärung des damaligen Taoiseach Lemass: "We recognise that a military commitment will be an inevitable consequence of our joining the Common Market and ultimately we would be prepared to yield even the technical label (!) of neutrality. We are prepared to go into this integrated Europe without any reservation as to how far this will take us in the field of foreign policy and defence."

1969, beim zweiten Anlauf, sagte der gleiche Lemass: "We have no traditional policy of neutrality in this country like countries such as Sweden, Switzerland and Austria who have declared themselves to have permanent policies of neutrality". Solche Erklärungen hinderten dann allerdings die gleiche Regierung nicht daran, in der Referendumskampagne gleichmütig das Volk dahin zu beschwichtigen, dass in voraussehbarer Zukunft die irische Neutralität durch einen Beitritt zur EWG nicht in Frage gestellt würde. Natürlich wussten sie, dass die Neutralitätspolitik, welche Irland (abgesehen von einer einmaligen Bombardierung Dublins durch deutsche Flugzeuge) heil durch den Krieg gebracht hatte, sehr populär war.

Während der siebziger Jahre gaben sich die sukzessiven Regierungen Irlands in Bezug auf die Relativierung der Neutralität im Lichte der Entwicklung der EWG zu einer politischen Union keinen Illusionen hin. Noch 1980 erklärte der damalige (und heutige) Aussenminister Lenihan: "We are not member of any military alliance. We are not a member of the Non-aligned Movement. There are certain historical reasons why we were neutral in the Second World war and have remained outside alliances since. But this does not mean that we are ideologically

neutral or politically indifferent. We share the basic democratic political and economic values with our neighbours in Western Europe... Joining the European Community does not involve us in any military or defence obligations, nor is it likely to do so. However, it has been recognised by successive governments that in the context of political union in Europe, Ireland, as a member of the Community would be prepared to participate in arrangements for its defence, if called upon to do so".

In Bezug auf die Europäische Einheitsakte wurden von den Politikern ähnliche Seiltänzer Kunststücke vor dem von einem zwar vagen aber symbolträchtigen Glauben an die friedenserhaltenden Kräfte der Neutralität beseelten Stimmvolk aufgeführt.

Erstens erfanden sie die etwas merkwürdige Formel von den "politischen und wirtschaftlichen Aspekten der (europäischen) Sicherheit" (Art. 30, Abschnitt 6 a), womit die militärische Zusammenarbeit ausgeschlossen wird. Seither sprechen die europäischen Staatschefs anlässlich ihrer Gipfeltreffen nur mehr an gemeinsamen Essen über Fragen militärischer Zusammenarbeit, während der irische Taoiseach schweigend zuhört.

Zweitens gab Irland anlässlich der Ratifizierung der Einheitsakte die folgende Erklärung ab: "The Government of Ireland note that the provisions of Title III do not affect Ireland's long established policy of military neutrality and that co-ordination of positions on the political and economic aspects of security does not include the military aspects of security or procurement for military purposes and does not affect Ireland's right to act or refrain from acting in any way which might affect Ireland's international status id military neutrality."

Abgesehen von jenen - sehr seltenen - Fällen, wo das Europaparlament sich zu Fragen der militärischen Zusammenarbeit zwischen EG-Mitgliedstaaten geäußert hat, ist mir keine Situation bekannt, in der eine irische Delegation wegen der Neutralitätspolitik ihres Landes in eine peinliche Situation geraten wäre. Die offizielle Neutralitätspolitik Irlands ist vage und flexibel genug, um solche Schwierigkeiten zu umgehen.

Irlands Neutralitätspolitik im Lichte der politischen Diskussion und der öffentlichen Meinung

Nachdem bisher beinahe ausschliesslich von der Haltung der Regierung gegenüber der Neutralität die Rede war, sei noch kurz auf den Stellenwert dieser Neutralität in Parteien und Volk hingewiesen.

Neutralität ist in Irland äusserst populär. Man ist allgemein stolz, neutral zu sein.

In den politisch aktiven Kreisen gibt es offensichtlich zwei Lager. In einem handhabt man die Neutralität rein pragmatisch. Unter ge-

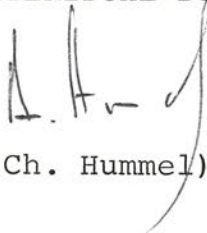
wissen Umständen könnte sie als Verhandlungstrumpf ausgespielt werden. So erklärte kürzlich ein durchaus seriöser Abgeordneter im Parlament, er sehe nicht ein, weshalb Irland, das dringend Geld brauche, auf die ungezählten Millionen verzichte, die ihm die Errichtung von Luftstützpunkten der NATO einbringen könnte - ohne dass ein Protestgeschrei ertönte (auch in der Presse nicht).

Im andern Lager - bei Labour vor allem - plädiert man für eine fundamentalistische Einstellung zur Neutralität. Sie sollte zu einem Leitprinzip der Aussenpolitik und möglichst in der Verfassung verankert werden. Das erste Lager ist zweifellos bedeutend grösser als das zweite.

Anlässlich des vor kurzem tagenden Jahreskongress von Fine Gael, der zweitgrössten politischen Organisation Irlands, versuchten junge Mitglieder eine allgemeine Debatte über die irische Neutralität zu provozieren und legten ein Papier mit zwei widersprüchlichen Thesen vor. Die eine vertrat den Standpunkt, es gebe nur sehr vage Vorstellungen darüber, was irische Neutralität eigentlich sei; eine Klärung des Konzepts sei notwendig und damit verbunden das Erarbeiten einer klaren Vorstellung über Irlands Rolle in der Welt. Die andere These - ebenso ernsthaft vorgetragen wie die erste - qualifizierte die Neutralität als die wohl überflüssigste und lächerlichste aller heiligen Kühe Irlands und plädierte für eine kompromisslose Eingliederung ins westeuropäische Verteidigungsdispositiv. - Dem Rat eines ältern Politikers folgend, verzichtete die Versammlung darauf, eine grundlegende Debatte über die irische Neutralität in die Wege zu leiten.

Der Ruf nach einer solchen Grundsatzdebatte ist nicht neu. Er ertönt immer wieder, ohne dass ihm Folge gegeben würde. Es ist wohl leichter für Irland, sich zu einer Neutralität zu bekennen, die nur eine Praktik und kein dogmatisches Prinzip ist.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER



(Ch. Hummel)

Kopie an:

Schweizerische Botschaft
London